

12. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

1. Einleitung

Die vorliegende Untersuchung ist der erste Teil eines Forschungsprojekts zum Thema „Einstellungen zum Pflichtzölibat“, dessen Ergebnisse in drei Bänden präsentiert werden: Band 1 widmet sich den Ergebnissen der standardisierten postalischen Befragung bei österreichischen Weltpriestern, Band 2 berichtet über die standardisierte mündliche Befragung von oberösterreichischen Katholik/inn/en auf der Basis einer Quotenauswahl mit einem der Priesterbefragung weitestgehend identischen Fragebogen, und Band 3 stellt die Antworten von Priestern und Laien auf dieselben Fragestellungen einander unmittelbar gegenüber. (Die Erhebungen für beide Befragungen fanden übrigens zu einer Zeit statt, als die Missbrauchs-vorwürfe noch nicht Thema einer breiten Öffentlichkeit waren.)

2. Grundgesamtheit und Rücklauf

In Kapitel 2 ist im Detail dokumentiert, wie das Adressenmaterial für die Aussendung des Priesterfragebogens an möglichst alle (aktiven) Weltpriester in Österreich beschafft werden musste und welche Schwierigkeiten dabei zu meistern waren, wieviele persönlich adressierte Fragebogen in jede Diözese ausgeschickt wurden und wieviele davon zurückgesendet wurden. Insgesamt kamen von 1713 Fragebogen 406 zurück, das entspricht einem Rücklauf von 23,7%. Der im Bericht dokumentierte Vergleich der Altersstruktur der aktiven Priester in den Diözesen mit jener im Rücklauf zeigt unserer Einschätzung nach eine durchaus zufriedenstellende Entsprechung zwischen diesen beiden Datenreihen.

3. Strukturdaten: Alter und Diözesanzugehörigkeit

Aus Datenschutzgründen wurden lediglich diese beiden persönlichen Merkmale der befragten Priester erhoben, das Alter darüber hinaus nur in 10-Jahres-Klassen. Den geringsten Anteil mit lediglich 4% bilden die Priester bis 35 Jahre, von 36 bis 75 Jahren beträgt der Anteil in den einzelnen Klassen jeweils zwischen 17% und 25%, über 75 Jahre sind 10% der Befragten. Mehr als ein Fünftel der zurückgesendeten Fragebogen sind von Weltpriestern aus der Erzdiözese Wien, jeweils etwa 15% aus den Diözesen Linz, St.Pölten und Graz-Seckau, jeweils etwa 10% aus der Erzdiözese Salzburg und der Diözese Feldkirch und jeweils etwa 5% aus den Diözesen Innsbruck und Gurk; aus der Diözese Eisenstadt sind es 3,5%.

4. Aussagen zum Zölibat

4.1 Theologische Aspekte

In diesem Abschnitt werden drei Blöcke von Aussagen analysiert:

Im ersten Block werden zwei Aussagen zur Interpretation des priesterlichen Amtes einander gegenübergestellt: in erster Linie Repräsentation der Gemeinde, in erster Linie Repräsentation Christi. Der ersten Aussage stimmen deutlich weniger Befragte zu als der zweiten, und beide korrelieren miteinander negativ. (Diese Aussagen sind aus der Studie von Zulehner 2001 entnommen, allerdings bei uns mit dem Zusatz „in erster Linie“ versehen; wenn dieser polarisierende Zusatz fehlt, wird der ersten Aussage etwas mehr und der zweiten etwas weniger zugestimmt.)

Der zweite und der dritte Block enthält hauptsächlich Aussagen zur theologischen Bedeutung des Zölibats, im dritten sind auch (eher) zölibatskritische enthalten: Zölibat als rein funktionales Erfordernis, als Machtinstrument der Kirche, als nicht zeitgemäß. Die Aussagen zur theologischen Bedeutung (ungeteilte Liebe zu Gott, tiefere Verbindung mit Christus, Hinweis auf das Reich Gottes, Zeichen der Hingabe an die Kirche und an Gott) erhalten zusammen mit

der Empfindung des Zölibats als persönliches Opfer relativ die meiste Zustimmung, etwas weniger schon die Aussagen zur Funktion der Fruchtbarmachung der pastoralen Arbeit und zum positiven Einfluss auf das Engagement von Gläubigen. Eher abgelehnt werden die Aussagen zum Zölibat als bloß funktionalem Erfordernis und als Machtinstrument der Kirche; tendenziell eher abgelehnt wird übrigens aber auch die Aussage, dass der Zölibat eine vollkommene Gleichgestaltung mit Christus bedeute: das geht fast der Hälfte der befragten Priester (eher) zu weit. Bei den meisten Aussagen zeigen Befragte bis 35 - je nach zölibatsaffirmativem oder -kritischem Inhalt die stärkste Zustimmung oder Ablehnung, häufig gefolgt von den oder ähnlich wie die über 75jährigen, auch wenn die Mittelwertunterschiede der Altersklassen insgesamt nicht signifikant sind. - Unterschiede nach diözesaner Zugehörigkeit gibt es in diesen Fragen nur wenige.

4.2 Pastorale Aspekte

Bei der Frage, ob der Zölibat für bestimmte Bereiche der pastoralen Praxis eher erleichternd oder eher erschwerend empfunden wird, erscheinen in erster Linie das Bußsakrament, in zweiter die Seelsorge bei kirchennahen Personen und dann die Eucharistiefeier als Aspekte der Pastoral, wo der Zölibat eher als erleichternd erlebt wird. Am wenigsten als erleichternd - aber noch nicht als erschwerend - empfunden ist er offenbar bei der Seelsorge bei kirchenfernen Personen. Bezüglich des Alters ist hier ähnliches festzuhalten wie bei 4.1, obwohl die Unterschiede zwischen den Altersklassen nicht sehr deutlich sind, mit Ausnahme des Items „Repräsentation bei öffentlichen Anlässen“. Weltpriester aus den Diözesen Linz, Graz-Seckau und St.Pölten empfinden offenbar bei allen diesen Bereichen weniger Erleichterung durch den Zölibat; signifikant ist der Unterschied jedoch nur bezüglich der Seelsorge bei kirchennahen (!) Personen: besonders in der Diözese Linz wird diesbezüglich deutlich weniger Erleichterung konstatiert.

4.3 Vor- und Nachteile des Zölibats

In diesem Abschnitt geht es einerseits um die Funktion der Befreiung für die Aufgaben des priesterlichen Amtes durch den Zölibat und andererseits um stärker persönlich bezogene Aussagen zum Leben ohne Partnerin sowie um den Kraftaufwand, den die Einhaltung des Zölibats für einen persönlich erfordert. Besonders der Zeitgewinnungsfaktor durch Ehe- und Familienlosigkeit erfährt deutliche Zustimmung; die anderen erwähnten Vorteile sind im Mittelwert bereits näher bei einer neutralen Stellungnahme, ebenso wie die Aussage über die erforderliche Kraft für die Einhaltung des Zölibats. Relativ deutliche Zustimmung erfährt die Aussage „Der Zölibat macht viele Priester einsam“; diese Aussage wurde von Zulehner 2001 übernommen und erfährt in unserer Untersuchung etwas stärkere uneingeschränkte Zustimmung bei einer sonst ganz ähnlichen Verteilung der Antworten. - Wieder ist die Zustimmung oder Ablehnung - je nach Richtung der Aussage - bei drei Aussagen mit signifikanten Unterschieden nach dem Alter bei den Jüngsten jeweils am stärksten, und bei der Aussage „Kirche wäre ohne Zölibat lebensnaher“ ist das beschriebene Zusammenhangsmuster besonders deutlich: Markant steigende Zustimmung von den Jüngsten bis zu den 75jährigen; darüber wird die Zustimmung dann wieder zurückgenommen, aber nicht bis zum Wert, den die bis 35jährigen einnehmen.

5. Zölibatspflicht und Priestermangel

Der zu diesem Thema gehörige Fragenblock - es geht um Gründe für das Zögern junger Männer, Priester zu werden - wurde mit zwei kleinen Textänderungen von Zulehner 2001 übernommen. Fast die Hälfte finden als sehr bedeutenden Grund „Will nicht ehelos leben“ - die Stellungnahme dazu ist in unserer Untersuchung nahezu auf Punkt und Beistrich identisch wie bei Zulehner. Der Zusammenhang mit dem Alter ist wieder der bereits bekannte. Ein

zweiter Grund besteht in der Scheu, sich zu einem so frühen Zeitpunkt für das ganze Leben entscheiden zu müssen, wobei die Zustimmung dazu bei uns deutlich stärker ist als bei Zulehner - und nun vor allem von der jüngsten Altersklasse erfolgt! Aber auch die Angst, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein, wird von drei Vierteln als sehr oder eher bedeutend gewertet. Demgegenüber spielt die Aussage bezüglich des elterlichen Widerstands kaum eine Rolle. Weitere Aussagen betreffen das negative Kirchenimage, die Ablehnung des Zölibats im Kirchenvolk und die mangelnde Akzeptanz des Zölibats in der Kultur - die Antworten dazu sind doch etwas stärker polarisiert; die Verteilung der beiden erstgenannten ist wieder sehr ähnlich wie bei Zulehner, das dritte erfährt bei uns weniger ausdrückliche und tendenzielle Zustimmung - aber mehr vor allem von Seiten der 46-75jährigen, die den übrigen Altersgruppen in dieser Frage sozusagen als Block gegenüberstehen.

Die Annahme, dass der Pflichtzölibat einer der Hauptgründe für den Priestermangel sei, wird durchaus kontrovers gesehen; Zustimmung und Ablehnung halten sich die Waage. Der Zusammenhang mit dem Alter ist hochsignifikant und wie üblich: Steigende Zustimmung mit zunehmendem Alter, bei den über 75jährigen wieder auf einem mittleren Wert. Außerdem ist die Zustimmung der befragten Priester aus der Diözese Linz weit stärker als von den anderen.

6. Stellung der Frau in der katholischen Kirche

Etwa ein Viertel sehen die Stellung der Frau in der Kirche im Vergleich zum Mann als gleichberechtigt, zwei Fünftel als etwas benachteiligt und ein Drittel als sehr benachteiligt. Der Anteil der Beurteilung als gleichberechtigt nimmt mit steigendem Alter stark ab - aber wiederum nur bis zu den Ältesten, dementsprechend nehmen die Anteile für eher oder sehr benachteiligt zu.

Dass Frauen in der Pfarre nur unterstützende Tätigkeiten ausüben sollen, wird von 60% voll und 15% eher abgelehnt; sehr starke Befürwortung erhält die Mitwirkung von Frauen während der heiligen Messe. Dass Frauen für die Ausübung des Priesteramtes genauso gut geeignet sind wie Männer, erfährt von der Hälfte volle Bekräftigung und von weiteren 16% tendenzielle; die Zustimmung zur Aussage „Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich Frauen zur Priesterweihe zulassen“ ist nur wenig geringer. Allerdings ist bei letzterer Aussage wieder der bekannte Zusammenhang (signifikant) mit dem Alter zu konstatieren, während dieser bei der Zuschreibung der gleichen Eignung für das Priesteramt nicht gegeben ist. In der Frage der Zulassung von Frauen zur Priesterweihe sind die Priester aus der Diözese Linz mit zwei Dritteln uneingeschränkter Zustimmung (20% mehr als im Durchschnitt!) wesentlich entschlossener als die anderen, den Gegenpol nimmt Wien mit 37% klarer Ablehnung ein.

Was erwartete Folgen der Zulassung von Frauen zum Priesteramt betrifft, wird nur von relativ wenigen befürchtet, dass die Frauen die Oberhand in der Kirche übernehmen würden; etwas häufiger schon befürchtet man eine Verunsicherung der Gläubigen (11% sehr, 16% eher). 3 von 10 Befragten fordern, dass in diesem Fall auch für Frauen die Zölibatspflicht zu gelten hätte. Rund die Hälfte gehen deutlich oder tendenziell davon aus, dass eine positive Haltung der Kirchengemeinde zu erwarten wäre, bzw. dass das eine mögliche Maßnahme gegen den Priestermangel darstellte. - Dass die Zulassung von Frauen zum Priesteramt aus theologischen Gründen gar nicht möglich sei, bekräftigen ein Viertel; 57% lehnen diese Behauptung klar ab.- Wiederum zeigt die jüngste Altersklasse die - zum größeren Teil mit Abstand - negativsten bzw. restriktivsten Stellungnahmen zum Thema Frauen im Priesteramt, und die Abstufungen der Antworten erfolgen auch hier wieder bei den Items mit signifikanten Unterschieden (weniger Priestermangel, Zölibat auch für Frauen, theologisch nicht möglich) im bereits bekannten Muster.

Dass sich in naher Zukunft etwas an der Situation der Frau in der Kirche ändert, erachten 44% als sehr notwendig und 28% als eher notwendig; für 16% ist dies eher nicht notwendig und für 12% gar nicht notwendig. Wiederum: Mit steigendem Alter, ausgenommen jene über 75 Jahre, steigt die Zustimmung zur Notwendigkeit (sehr und eher) einer Veränderung der Situation der Frau in der Kirche. Je klarer diese Notwendigkeit bestätigt wird, desto eher gehen die Forderungen in Richtung völlige Gleichstellung, Zulassung zu allen Weiheämtern oder zumindest Zulassung zur Priesterweihe.

7. Befürchtungen und positive Erwartungen im Zusammenhang mit der eventuellen Abschaffung des Pflichtzölibats

7.1 Befürchtungen

Die stärksten Befürchtungen sind:

- Ein Scheitern einer Priesterehe belastet die Berufsausübung (39% stark, 30% eher)
- Priesterehen führen zu Zeitmangel bei der Berufsausübung (18% stark, 26% eher)
- Priesterehen würden zu unzumutbaren finanziellen Belastungen der Diözesen führen (18% stark, 24% eher)
- Verheiratete Priester könnten qualitativ hinter zölibatäre Priester zurückgestuft werden (12% stark, 21% eher)
- Viele nichtberufene Priester könnten dieses Amt anstreben (15% stark, 18% eher)

Weniger Befürchtungen wurden bei folgenden Fragen eruiert:

- Durch Priesterehen würde die kirchliche Autorität auch in anderen Belangen unterminiert (7% stark, 10% eher)
- Das Beichtgeheimnis wäre durch eine Beziehung gefährdet (13% stark, 14% eher)
- Priesterehen bringen Verlust an Vorbildwirkung (11% stark, 16% eher)
- Schafft Verwirrung und Ärger (9% stark, 16% eher)
- Mangelnde Akzeptanz durch die Pfarrgemeinden (6% stark, 19% eher)
- Entstehen einer Distanz zum Kirchenvolk, weil Privatleben wichtiger (11% stark, 21% eher)

Bedenken wegen späteren Scheiterns einer Priesterehe, wegen Zeitmangels bei der Berufsausübung, wegen qualitativer Abstufungen (zölibatär, nicht zölibatär) sind in den Altersklassen unterschiedlich ausgeprägt: Bei den beiden erstgenannten abnehmende Befürchtungen mit steigendem Alter ausgenommen die Ältesten, bezüglich der Befürchtung qualitativer Abstufungen nehmen die Bedenken bis 65 Jahre ab und dann wieder zu.

Alle abgefragten Befürchtungen sind bei den befragten Priestern aus der Diözese Linz am geringsten, zum Teil mit Abstand; signifikant sind die regionalen Unterschiede nur bezüglich der finanziellen Belastungen, die auf die Diözesen zukommen könnten: den klaren Gegenpol zu Linz bilden hierbei die befragten Priester aus der Diözese Feldkirch mit dem stärksten Grad geäußerter Befürchtungen.

7.2 Positive Erwartungen

Reihung nach Mittelwerten:

- Ermöglicht, dass der natürliche Sexualtrieb gestillt werden kann (34% stark, 32% eher)
- Führt zu weniger Einsamkeit im Leben von Priestern (32% stark, 30% eher)
-
- Hilft innere Konflikte von Priestern abzubauen (22% stark, 32% eher)

- Führt dazu, dass es generell mehr Priesteramtsanwärter gibt (21% stark, 33% eher)
 - Bedeutet für Priester mehr Lebensnähe und Bezug zu Menschen gerade auch in Fragen von Liebe und Ehe (26% stark, 26% eher)
 - Ermöglicht der Kirche ein moderneres Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit (24% stark, 27% eher)
-
- Ermöglicht es dem Priester, dass er in der Öffentlichkeit nicht immer alleine auftreten muss (14% stark, 23% eher)
 - Ermöglicht, dass eine gewisse Distanz zur Pfarrgemeinde wegfällt (10% stark, 21% eher)

Vier dieser Erwartungshaltungen variieren stark mit dem Alter der Befragten: mehr Lebensnähe, Abbau innerer Konflikte, weniger Einsamkeit und Wegfall von Distanz zum Kirchenvolk, und auch hier wieder nehmen diese Erwartungen mit steigendem Alter zu - erst bei den über 75Jährigen sind sie wieder weniger ausgeprägt. Nach der regionalen Zugehörigkeit gibt es hingegen kaum Unterschiede.

8. Probleme, die sich bei Schwierigkeiten mit dem Pflichtzölibat ergeben können

8.1. Generelle Aussagen über das Leben mit dem Pflichtzölibat

Die Aussage „Der Zölibat macht viele Priester einsam“ wird von 33% als voll und von weiteren 29% als eher zutreffend empfunden (das ist eine Steigerung um 5% volle Zustimmung gegenüber der Studie von Zulehner 2001). Zwei weitere Aussagen - Zölibat einhalten verlangt von mir viel Kraft, und: Froh, keine Verpflichtungen für eine Frau zu haben - werden ziemlich polarisiert beantwortet. Dass sie andere Männer um ihr gemeinsames Leben mit einer Partnerin beneiden, ist für 4% voll und 14% eher zutreffend. - Unterschiede nach den beiden Strukturvariablen sind hier nicht sehr deutlich.

8.2 Zugehörigkeitsgefühl

In diesem Kontext wurde auch die Frage gestellt, wo sich die befragten Priester zugehörig fühlen (Mehrfachnennungen). Für 90% ist dies die Pfarrgemeinde, für ca. die Hälfte Eltern/Verwandte, und für 45% eine vertraute Person. Für ca. 40% ist es eine Gemeinschaft von Weltpriestern und für 7% - obwohl selbst Weltpriester - eine Ordensgemeinschaft. 18% erwähnen eine (andere) kirchliche Interessensgemeinschaft.

8.3 Hinwendung bei Schwierigkeiten mit dem Zölibat

Bei Schwierigkeiten mit dem Zölibat (Mehrfachnennungen) wenden sich die Befragten in erster Linie an Gott (60%), weiters an einen Priester (41%). Den Bischof und Verwandte nennen je 5%, vertraute Personen aus der Kirchengemeinde etwa 20%. Ein Viertel fühlt sich in dieser Situation auf sich allein gestellt. Etwas mehr als ein Viertel sagen, dass sie keine oder kaum Schwierigkeiten haben.

8.4 Stellungnahmen zum Umgehen mit Frauen und Kindern von Priestern

Diesbezüglich gibt es zu verschiedenen Aspekten starke Zustimmung, am stärksten bezüglich der

- Erziehungsverantwortung eines Priesters für sein Kind (65% voll, 22% eher) - darin sind sich auch die verschiedenen Altersgruppen einig; dann dafür, dass
- ein Kind von einem Priester seinen Vater in der Öffentlichkeit nicht verschweigen soll (50% voll, 22% eher) - am stärksten von den bis 35jährigen (!) gefordert, dann von den 56-65jährigen, und dass

- die Rechte einer Frau in einer Beziehung mit einem Priester abgesichert sein sollten (50% voll, 17% eher) - mit steigendem Alter zunehmend unterstützt, mit Ausnahme der Ältesten. Etwas geringer, aber immer noch mehrheitlich ist die Zustimmung dazu, dass
- Beziehungen von Priestern in der Öffentlichkeit nicht verschwiegen werden müssen (41% voll, 20% eher) - hier stimmen die 56-75jährigen stärker zu, dann aber bereits die bis 35jährigen. Insgesamt knapp weniger als die Hälfte unterstützen die Forderung, dass
- die Institution Kirche für die Frau und Kinder eines Priesters sowohl rechtlich wie auch finanziell Unterstützung übernehmen soll (28%, 21% eher) - auch hier ist wieder der schon bekannte Zusammenhang mit dem Alter deutlich gegeben.

- Dass die Kirche den aus Zölibatsgründen ausscheidenden Priestern mehr beistehen sollte, wird von 42% voll und weiteren 24% eher unterstützt, insgesamt also von zwei Dritteln. Allerdings wächst die Unterstützung dieser Forderung wieder signifikant mit zunehmendem Alter mit Ausnahme der Ältesten, sie ist also deutlich weniger ein Anliegen der Jüngeren.
- Verständnis für Priester, die in einer Beziehung leben, wird von mindestens der Hälfte bestätigt - noch etwas mehr, wenn die Beziehung geheim als wenn sie allseits bekannt ist. Auch hier gibt es deutlich weniger Zustimmung von den Jüngeren, in nächster Linie von den Ältesten, aber bei den 46-75jährigen ist das Ausmaß der Zustimmung in etwa vergleichbar. - Das Verständnis für allseits bekannte Beziehungen von Priestern ist übrigens bei den Befragten aus der Diözese Linz deutlich größer als sonst.
- Werden Priesteramtsanwärter ausreichend auf ihr zölibatäres Leben vorbereitet? Diesbezüglich besteht mehr Polarisierung oder sogar eher Skepsis (27% eher nicht, 16% überhaupt nicht), und die Skepsis ist am stärksten bei den Jüngsten (!) (und am geringsten bei den Ältesten).

8.5 Auswirkungen bei Nicht-Einhaltung des Pflichtzölibats

Am stärksten bestätigt wird die daraus resultierende berufliche Unsicherheit (35% völlig, 38% eher). Der Verlust des guten Rufes und ein Gefühl, die Gläubigen enttäuscht zu haben, wird noch stärker bekräftigt als negative finanzielle Auswirkungen. Von etwas geringerer Bedeutung werden dann die Betroffenheit von sozialem Abstieg, vom Verlust von Beziehungen zu anderen Priestern, von Abneigung der Gläubigen und schließlich von Einsamkeit eingeschätzt.

9. Alternativen zum Pflichtzölibat

Die Weihe von „viri probati“, Freiwilligkeit des Zölibats und Koexistenz von zölibatär und nicht zölibatär lebenden Priestern - diese auf einer eher allgemeinen Ebene angesprochenen Alternativen erhalten enorme Zustimmung (über 60% voll, 11% eher). Dass durch die Freigabe des Zölibats das Priesteramt für junge Männer attraktiver würde, und dass durch die Aufhebung des Zölibatsgebots die Kirche als offener wahrgenommen würde - auch dafür gibt es noch etwas mehr als 50% Zustimmung, aber doch schon deutlich weniger. Auf der persönlichen Ebene bekräftigen ebenfalls 50% voll oder eher, dass sie für sich auch bei Freigabe nur ein zölibatäres Leben vorstellen könnten - ein Drittel stimmt dem jedoch (eher) nicht zu. Und schließlich bekräftigen für sich 44% voll und 18% eher, dass sie sich bewusst für den Zölibat entschieden und diesen nicht nur in Kauf genommen haben; für 12% stimmt das eher nicht und für 11% gar nicht (bei Zulehner 2001 hatten nur 34% voll zugestimmt und 19% eher; auf der Gegenseite waren 15% und 15%).

Bezüglich der Alternativen auf einer allgemeinen Ebene, der Auswirkung der Freigabe auf die Steigerung der Attraktivität für junge Männer und der Wahrnehmung der Kirche als offener ist wieder steigende Zustimmung mit zunehmendem Alter - mit Ausnahme der Ältesten - festzustellen; bezüglich der beiden anderen Aussagen - persönlich bewusste Entscheidung für den Zölibat, auch bei Freigabe nur zölibatäre Lebensform vorstellbar - ist das Muster spiegelverkehrt.

10. (Wieder) Priester werden?

Bei nochmaliger Wahlmöglichkeit würden unter den derzeit geltenden Bedingungen (Pflichtzölibat) mehr als die Hälfte (52%) ganz sicher wieder Priester werden und 32% wahrscheinlich schon; 12% sagen „wahrscheinlich eher nicht“ und 4% „sicher nicht“. Der Anteil von „ganz sicher“ nimmt mit zunehmendem Alter (Ausnahme wie immer: die Ältesten) sehr deutlich ab; im Gegenzug steigt der Anteil von „wahrscheinlich schon“ und dann auch von „wahrscheinlich eher nicht“.

Auf den (von Zulehner 2001 entnommenen) Satzbeginn „Wenn mich heute jemand fragt, ob er Priester werden soll, dann würde ich ihm sagen . . .“ formulierte etwa die Hälfte eine Antwort mit einem so gut wie uneingeschränkten „Ja“. Ein Achtel thematisiert die Frage der Berufung oder der Eignung. Etwa ein Viertel empfiehlt eine eingehende Prüfung (evtl. mit geeigneter Unterstützung). Einige wenige sprechen den Zeitaspekt an: nicht zu jung, oder Priester auf Zeit. Etwa 5% thematisieren explizit das Thema Zölibat und Familie. Ebenfalls ca. 5% würden nur unter geänderten Bedingungen dazu raten. 1% rat dezidiert davon ab.

11. Die Abstimmung

Bei einer Abstimmung, ob die Zölibatsverpflichtung für Weltpriester weiterhin gelten soll oder nicht, würden 31% für die Weitergeltung plädieren, mit 59% fast doppelt so viele für die Abschaffung, und 10% enthalten sich der Stimme (Möglichkeit der Stimmenthaltung im Fragebogen ausdrücklich vorgegeben). Nach all dem Vorstehenden ist es nicht sonderlich überraschend, dass das Votum für die Abschaffung mit steigendem Alter zunimmt, wieder mit Ausnahme der Ältesten, die in ihrem Anteil für die Abschaffung ähnlich wie die jüngeren Altersgruppen bis 45 Jahre liegen (ca. 45%). Da die Anteile von Stimmenthaltung in den einzelnen Altersgruppen etwas variieren, lässt sich das beschriebene Muster nur annäherungsweise spiegelgleich bei dem Votum für die Weitergeltung erkennen: Am stärksten für die Weitergeltung sind die 36-45jährigen und jene über 75 (ca. 45%), am wenigsten die 66-75jährigen (nur 21%). Somit erweist sich auch hier noch einmal das Alter als wichtige Einflussgröße der Stellungnahmen zur Pflichtzölibatsfrage. - Abschließend sind befragte Weltpriester aus den Diözesen Linz (drei Viertel) und - etwas weniger - aus Graz-Seckau (zwei Drittel) am stärksten für die Abschaffung und am wenigsten für die Weitergeltung der Zölibatspflicht (19% bzw. 24%).

